

bahnen. Allein Heilig Haue's Republikanismus ist, obwohl der Herrscher aller Reichen dem „Obersten“ die Hand gedrückt, ja ihn geliebt hatte, stets ein durchaus correcter gebildeter und alle gegenwärtigen Unterstellungen haben auch nicht durch eine einzige Thatfache widerlegt werden können.

Eine andere Frage aber ist es, was jetzt aus dem württembergischen gewordenen Gebilde der Republik werden soll. Was gesundig heißt es, harrt der Thronfolger Prinz Viktor — dem Herzog von Orleans trant Niemand zu, daß er sich zu einer That ansetzen werde — an der Grenze und schon längst hätte er den entscheidenden Comp gemacht, wäre seine Gabe nicht immer leer gewesen.

Nur den Fall des Ablebens des Präsidenten der Republik sieht die Verfassung vor, daß sofort beide Kammern sich zum Congreß vereinigen und zur Wahl eines Nachfolgers schreiten. Er wird auf sieben Jahre gewählt. Die nötigen Schritte sind bereits getroffen. Was bleibt noch?

Paris, 17. Februar. (Telegramm.) Der Ministerrat hat heute Vormittag 9 Uhr zusammengetreten, um den Tag der Einberufung des Congresses zur verfassungsmäßigen Wahl des neuen Präsidenten zu bestimmen.

Paris, 17. Februar. (Telegramm.) Alle Mitglieder dem verstorbenen Präsidenten eingetragene biographische und politische Artikel und besprechen ausführlich die einzelnen Consequenzen des Todes des Präsidenten.

Politische Tageschau.

Der Reichstag hat leider nicht die nationale Kraft gehabt, das Beispiel der Regierungen zu befolgen und vor diese die Verantwortung, fernerseits die Befreiung der Taten-Interpretation des Herrn Johannsen abzulehnen.

die freisinnigen Parteien, wenn sie wollten, davon erzählen, wie aus Mittheilungen der „Täglichen Rundschau“ hervorgeht. Es heißt in diesem Blatte von Johannsen und seinem Mitverbreitern Hanssen:

Seine Unschuldigkeit ging so weit, daß er bei der Wahlbewegung des kirchlichen Jahres 1887 in Apertade den Krieg für nahe bevorstehend erklärte, in Hirschburg dagegen die „Abtheilung Kriegsgerichte“ verpöbelte. Nach dem seinem Eintritte in das preussische Abgeordnetenhaus 1889 legte er dies Treiben trotz Ablegung seines Treue-Eides für den König von Preußen in unangenehmer Weise fort.

Nach wichtigeren aber, als diese Ausführung erscheint und der auf die genannte Reform des Strafprocesses bezügliche Beschluß der Abhandlung, der die folgende, auch von uns wiederholt verarbeitete Tafel ausfüllt:

Die Verhältnisse der Deutschen in Marokko sind auf das Unerwartlichste geschädigt, denn das ganze deutsche Reich verliert hier von Tag zu Tag an Ansehen, das selbst mit einer glänzenden Special-gelehrsamkeit an den Sultan nicht wieder hergestell werden kann.

In einem „Die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen“ überschriebenen Artikel der „Deutschen Juristenzeitung“, welcher der Beachtung des Reichstages und des Bundesrathes dringlich zu empfehlen ist, äußert sich einer der hochgeschätztesten Richter des Reichs, Reichsgerichtsenatpräsident Freiherr v. Wölffel, nicht nur über die Gründe, die gegen eine Wiedereinführung sprechen, sondern auch über die Reform des Strafprocesses überhaupt.

Ein Jeder, der die realen Verhältnisse kennt, ist der Gewissheit gerathen, daß in ägyptischen Strafsachen die Verurtheilten auf Grund des Protocolls über die Verhandlung erster Instanz so erkennen dürfen. Wenn das Verlangen, die so etwas zuzulassen zu können glauben, sich einmal die Mühe nehmen wollten, ein paar Tausend oder auch nur ein paar Hundert solcher Protocolle anzusehen. Das sind ja nicht rubia, bedeckte, sorgfältig bergestellte Protocolle, wie man sie früher in schriftlichen Verordnungen hatte.

lichen Verhandlung vor der Strafkammer nicht der Gerichts-richter, sondern ein Referendar, in Marokko die ein paar oberste, oberflächliche Besetzungen über die Aussagen der Zeugen hin.

Die Verhandlungsprotocolle sind aber vor Allem deshalb so unzuverlässig und wertlos, weil der Angeklagte und die Zeugen gar nicht einmal erfahren, was über ihre Aussagen zu Protocoll genommen wird; es ist ihnen jede Gelegenheit verweigert, Aussagen oder Berichtigungen zu veranlassen, während selbst im Urtheilungsprotocoll und in der Vorunterlegung jedes Protocoll den Bescheidungen vorgelesen wird und mit einer Erklärung des Angeklagten, Zeugen u. dgl. abgelesen wird.

Ein gründliche, ernsthafte Reform des Strafprocesses ist so lange unmöglich, als man nicht grundsätzl. sich mit der Stellung genommen hat gegenüber dem Problem, ob und in welcher Weise zu dem mit der Schwurgerichtsbildung Strafgerichten aller Ordnungen das Laien-Element zuzusetzen ist; der jetzige Zustand hat seinem principielle Durchsichtbarkeit nur ein Schöffengericht, einem Beamtengericht (Strafkammer) und Schwurgericht ist auf die Dauer unhaltbar.

Die scharfe, aber höchst treffende Charakterisirung des gegenwärtigen Zustandes kommt gerade zur rechten Zeit, man kann sogar sagen, in der zwölften Stunde. Denn wenn das Reichstag, der der Antrag Rintelens (Schaffen eines Reichsgerichtes und Bundesrathes acceptirt würde, so wird die von Wölffel mit Recht verlangte baldige durchgreifende Reform des Strafprocesses als calendae graecas verschoben. Denn wenn durch eine Veränderung der Verfassungskommission, sei es bei den Oberlandesgerichten, sei es bei den Landgerichten, eine Aenderung der Organisation stattgefunden hätte, so könnte natürlich nicht sofort wieder eine weitere, die eben erfolgte Aenderung wieder umwerfende Veränderung stattfinden.

Die Verhältnisse der Deutschen in Marokko sind auf das Unerwartlichste geschädigt, denn das ganze deutsche Reich verliert hier von Tag zu Tag an Ansehen, das selbst mit einer glänzenden Special-gelehrsamkeit an den Sultan nicht wieder hergestell werden kann.

Ein Jeder, der die realen Verhältnisse kennt, ist der Gewissheit gerathen, daß in ägyptischen Strafsachen die Verurtheilten auf Grund des Protocolls über die Verhandlung erster Instanz so erkennen dürfen.

Die Verhältnisse der Deutschen in Marokko sind auf das Unerwartlichste geschädigt, denn das ganze deutsche Reich verliert hier von Tag zu Tag an Ansehen, das selbst mit einer glänzenden Special-gelehrsamkeit an den Sultan nicht wieder hergestell werden kann.

Über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika gehen und aus New York folgende Mittheilungen zu: Die Behauptung nordamerikanischer Blätter, daß der Berliner Vorkonferenz-Abtheilung kurz vor der Seite des Staatssecretärs v. Bülow sehr ernste Vorstellungen erhoben habe und daß deshalb die Rede des Reichstages bezüglich angefallen sei, wird von denjenigen Stellen, die mit der Regierungspolitik befaßt sind, als unrichtig erklärt.

Deutsches Reich.

B. C. Berlin, 16. Februar. Der Bundesrath ertheilt in seiner heutigen Sitzung auf den schon angeführten Vorlagen noch folgenden seine Zustimmung: der Vorlage vom 10. Januar 1899, betr. die Aenderung des § 2 der auf den Verhältnissen der Reichsgerichte und der Reichsgerichte bezüglichen Bestimmungen vom 6. August 1887, und dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf, betr. die Herabsetzung des Zolls auf gewisse Seidengewebe.

C. H. Berlin, 16. Februar. Die Statthalterfrage in Elsaß-Lothringen ist bekanntlich in der letzten Zeit vielfach besprochen worden und zwar in dem Sinne, daß der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf von Schaumburg, für diesen hohen Posten auszuwählen sei.

H. Berlin, 16. Februar. (Die Fernsteingewinnung.) Die Einbringung des Gesetzes wegen Ankauf der Bergwerksämter Stannitz & Wader in Königberg i. Pr. steht der Aufmerksamkeit auf die Bergwerksgewinnung im Allgemeinen.

lastrige Sommerhaus im Possippo gedungen wären. Besonders schön Marie selbst hatte unter diesem durchaus ungemüthlichen, unheimlichen Eindruck zu leiden. Wenn sie am Sekretär, an dem ihr erster Mann zu arbeiten pflegte, vorbeiging, war es ihr immer, als ob der Luftzug nach da läge und schwebe, oder wenn sie Abends auf dem großen Hofe saß, auf dem er immer seinen Thee einzunehmen pflegte, und auf dem sie — wie oft — mit ihm zusammen gesessen hatte, wie Vater und Tochter, so fuhr sie plötzlich zusammen und erschau bei der geringsten, ungeschuldeten Berührung mit dem Grafen Storaar auf den Tod.

„Du bist nervös“, sagte Storaar und Nimmerte sah nicht weiter davon. Er hatte gerade in der ersten Zeit ihrer Ehe ganz andere Gefühle im Kopf.

Freilich, sie war nervös. Ihr Verstand, der sie schon früher so geübt hatte, trat jetzt viel häufiger und kräftiger auf. Die Ursache war ihr nicht ganz klar. Nur manchmal fiel ihr der Reiz eines wahren deutschen Volkstheaters ein, — sie hatte manchmal solche bewirkte, tolle Einfälle.

einem derben Hako auf die Zimmer schmeugelte. Den „nipp“ sie so nach und nach auf. Aber sie war doch immer ganz gewiss. Das war in der Villa Rosencroos anders. Wenn das Hof leer war, wurde ein anderer gebracht. Sie hatte ein unbeschreibliches Bedürfnis nach Ruhe, und beschloß das auch unter dem, bald unter jenem Vorwand, denn ihre Wirthschafts-Energie war in dieser Beziehung schon längst dahin. Storaar sah dies nicht schon am diese Zeit sehr wohl, am noch es sich handelte, ließ sie aber abgesehen, manuelle sie wohl auch hin und wieder auf.

Gräfin Marie war eben im Begriff auszugehen, sie stand für und fertig angekleidet in ihrem Schlafzimmer und griff nach ihrer Geldtasche, die sie gewohnt war, auf das Nachtschreiben zu legen. Die Geldtasche war fort.

„Ich habe es nirgends wohin gehen, Frau Gräfin. Ich habe es überhaupt nicht angetroffen.“ „Nun, wo ist es denn? Ich habe es hierher gelegt. Ich weiß es bestimmt. Und jetzt ist es fort.“ „Bei der Madonna, die im Himmel ist, Frau Gräfin, ich weiß nichts davon.“

das die Gedächtnisse zum Fenster hinausgeschoben war, so mußte sie eben Concerto des Duettschloß zurückgehen. Momentan hatte die Sache natürlich weiter keine Bedeutung, höchstens die, daß sie in ihrem eigenen Hause ihres Eigenthums nicht sicher war.

Sie ging aus. Sie wollte eigentlich nicht wehthun. Eine Langeweile, die sie in letzter Zeit immer mehr und mehr in ihre ganzen Nerven hatte, trieb sie fort. Immer mehr wurde ihr Leben ein Kampf gegen das furchtbare Ungeheuer der menschlichen Dofeln, die bei der Deute den Wuthaus Langeweile erfinden haben und das eigentlich in Anwesenheit auf ihre Person an einem Unbeschreiblichen ihres Gemüths, ihres Herzens und ihres Geistes bestand.

Das Mädchen ging fort. Frau Gräfin Marie machte sie natürlich fortlassen. Es that ihr leid. Es war ein junges Kind, was ihr sehr warm empfohlen war. Aber es war unmöglich, Leute in ihrem Hause zu haben, auf die sie sich nicht unbedingt verlassen konnte.

Geschichte nur von der richtigen Seite ansetzen. Es mußte heißen. Das seine südländische Colorit im Hintergrund, den neapolitanischen Jamben, den sie fast so anfaß, als ob es die Neapolitaner nicht aus Menschen von Fleisch und Blut wären, und den natürlich Niemand so gut wie sie schätzen konnte, alles Das mußte ihr Erfolg beschaffen. Nur mußte sie eben studieren, einen feinen pittoresken Stoff ausfindig machen und deshalb ging sie aus.

Die Gelegenheit war ihr günstig. Als sie an der Riviera di Chiasso aus der Werthebahn fuhr, den Grafen einen Besuch zu machen, sah sie saecula Anagnina aus der Wohnung kommen und nach der Stadt gehen.

„Was heißt Jener Schwärmer?“ „Ich weiß es nicht. Sie hat Fieber.“ „Warum nicht gar. Liegt sie zu Bett?“ „Nicht immer, aber den größten Theil des Tages. Was sie wollen Sie?“